zu I.N. 127.769

Seiner Hochgeborn, dem

Hochzuverehrenden Herrn Herrn

Heinrich Freyherr von Eschenburg

hochansehnlichen Rathe des k: k: Handelsgerichtes

ect, ect

Kärntnerstrasse

No 1018

WIENER STADTBIBLIOTHEK 7

Stadt.

WIEN
11.
JUN
28

(2) V.N. 127/69 2712/7

Hochgeborner Freyherr!

Hochzuverehrender Gnädiger Herr!!

Ich schmeichle mir das besondere hohe Glück zu haben von Euer Hochfreyherrlichen Gnaden gekannt zu seyn, da ich schon durch 30 Jahre hier in Wien, als rechtlicher Mann mit tadellosem Rufe lebe, und als beliebter Schauspieler unter der Gunst vornehmer Gönner und des geschätzten Publikums genoss. – Ich hätte wohl nie gedacht, dass es noch so weit mit mir kommen würde. – Bereits 63 Jahre alt, aber noch immer mit Talent und Fleiss begabt, um meine Pflichten vollkommen zu erfüllen, wurde ich vor längerer Zeit von meinem Herrn Director auf eine für mich sehr schmerzliche Weise entlassen. So lebte ich sehr lange ohne Brod, ohne Verdienst, und ohne die geringste Hoffnung hier in Wien, oder anders wo wieder ein Engagement zu finden, mit Weib und drei unversorgten Kindern in der betrübtesten traurigsten Lage von Kummer und Sorgen schwer darnieder gedrückt. – Das war der Lohn für 27 jährige

fleißige Dienstleistung. – Die Ersparniß war aufgezehrt, die Schüler
wieß man gleichgültig weg. – Da brachte ich endlich meiner Familie
das schwerste Opfer, und ließ mich in eine sogenannte Volkssänger-Ge-
sellschaft aufnehmen, schmerzlich denkend, dass man den sonst beliebten
Schauspieler nun einen Harfenisten nennen würde, allein auch hier ver-
folgte mich das Unglück. – Der Verdienst war immer äußerst
karg und ungewiß, der Besuch des Publikums, seit lange schon
wegen der allgemeinen Geschäftsstockung und starken Theuerung
sehr schwach, und ich mußte gar oft in später Nacht von den ent-
ferntesten Orten, ohne Geld, voll Sorgen und in schlechtestem
Wetter heimwandern, und hatte manchmal nur zwei Tage in der Woche
ein bißchen Verdienst, der mir kaum das trockene Brod abwarf
und obendrein meine Gesundheit zerrüttete, daher ich leider jetzt
gezwungen bin, auch diesen bitteren Erwerb aufzugeben, dazu noch
mein Alter und die bange Furcht vor der Zukunft, daß Aller

WIENER STADTBIBLIOTHEK 7

macht mich niedergebeugt und elend. Es bleibt mir nun kein anderes Mittel, als wohlwollenden edlen Herzen um Huld und Mitleid anzuflehen. Gott weiß, es ist der schwerste Schritt meines Lebens, allein was bleibt dem trostlosen Familienvater anderes übrig. Ich wage es daher Euer Hochfreyherrlichen Gnaden, bekannt als einer der edelsten Menschenfreunde, und Wohlthäter mancher Bedrängten, um eine gnädige kleine Unterstützung zu bitten, zugleich aufs Heiligste versichernd, gewiß niemals wieder zu belästigen. Gott segne Hochdieselben und stimme Dero Herz zu meinen Gunsten. Mit unbegrenzter Hochachtung verharren:

Hochgeborner Freyherr!

Hochzuverehrender Gnädiger Herr!

Wien im Juny 1853.

ergebenst gehorsamster

Friedrich Hopf

vormals Hausbesitzer dann

Zuckerbäcker

5

WIENER STADTBIBLIOTHEK
7